

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 86 (1968)  
**Heft:** 45

**Artikel:** Hotel "Atlantis" in Zürich: Projektverfasser: Hans und Annemarie Hubacher-Constan und Peter Issler, Architekten BSA/SIA, Zürich  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-70178>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Rasterbauwerkes gleich der Länge der Einfahrzone gewählt werden soll. Eigene Untersuchungen für zwei konkrete Fälle haben zu ähnlichen Ergebnissen geführt.

Adresse des Verfassers: E. Beusch, dipl. Ing. ETH, 5400 Baden, Motor-Columbus AG.

#### Literaturverzeichnis:

- [1] J. B. de Boer: Untersuchungen der Sehverhältnisse bei Tunnelfahrten. «Lichttechnik» 15 (1963), 3.
- [2] D. A. Schreuder: The Lighting of Vehicular Traffic Tunnels. Philips Technical Library, Eindhoven, 1964.

- [3] F. Mäder, O. Fuchs: Beitrag zur Frage der Eingangsbeleuchtung von Strassentunneln. «Bulletin SEV» 57 (1966) 8.
- [4] D. A. Schreuder: Ein Vergleich von Empfehlungen für Tunnelfahrt-Beleuchtung. «Lichttechnik» 20 (1968), 2.
- [5] SBK: Leitsätze vom 9. Mai 1968 für öffentliche Beleuchtung, zweiter Teil. Strassentunnel und -unterführungen. SEV 4024. 1968.
- [6] F. Mäder: Anforderungen an die Beleuchtung von Strassentunneln. «Strasse und Verkehr» 53 (1967), 1.
- [7] D. A. Schreuder: Über die Beleuchtung von Verkehrstunneln. «Lichttechnik» 17 (1965), 12.

Weitere Literaturhinweise siehe in [2] und [5].

## Hotel «Atlantis» in Zürich

DK 728.51

Projektverfasser: Hans und Annemarie Hubacher-Constam und Peter Issler, Architekten BSA/SIA, Zürich

Dieser Tage wurde die Grundsteinlegung zum Bau des neuen «Residential Hotel» im Quartier Friesenberg am Fusse des Ütliberges gefeiert. Dieses Bauvorhaben ist dadurch ermöglicht worden, dass das bis vor kurzem landwirtschaftlich genutzte Land des Döltschihofes durch einen Tauschvertrag zwischen der Stadt Zürich und den Grundbesitzern als Gesamtareal von rund 41 000 m<sup>2</sup> zusammengefasst und einer Bauordnung unterstellt werden konnte. Unterhalb des Waldrandes am Ütliberghang wurde ein Bauverbot errichtet, jedoch in dieser künftigen Grünzone ein Areal von rund 6000 m<sup>2</sup> für den Hotelbau ausgeschieden. Das weitere, sich hangabwärts erstreckende Gelände wird zur Wohnbauzone erklärt. Diese Gesamtplanung entstand in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung. In der Folge trat der Eigentümer des Döltschihofes das als Hotelbauzone ausgesparte Grundstück im Baurecht an die Hotel Atlantis AG als Baurechtsnehmerin ab. Diese führt das Bauvorhaben aus und wird das Hotel auf eigene Rechnung betreiben.

Im Spätsommer 1963 veranstaltete die Bauherrschaft einen Wettbewerb auf Einladung unter sieben in- und ausländischen Architekten. Das Projekt der Architekten BSA/SIA Hans und Annemarie Hubacher und Peter Issler, Zürich, erhielt den ersten Preis und wurde zur Ausführung empfohlen. Im Preisgericht wirkten neben zwei Hotelfachleuten als Architekten mit: Adolf Müller (Hochbauamt der Stadt Zürich), Theo Schmid und Werner Stücheli, alle in Zürich.

Nach gründlicher Studienarbeit unter Beizug von Fachexperten (u. a. des Beratungsdienstes des Schweizer Hoteliervereins und

der Schweiz. Hoteltreuhandgesellschaft) wurde das Projekt behördlich genehmigt. Die endgültige Baubewilligung wurde im Juli 1967 erteilt, nachdem der Stadtrat einem nachträglichen Gesuch um eine Vergrösserung der Bettenzahl, d. h. um die Erhöhung des Baus durch ein weiteres Vollgeschoss zugestimmt hatte.

Die Ausführung des in der zweiten Jahreshälfte 1970 zu eröffnenden Hotelbaus liegt in den Händen der Generalunternehmung Mobag, die seit 1958 in Zürich etabliert ist (mit Niederlassungen seit 1960 in Genf und seit 1967 in Bern). U. Ingold, der Direktor der Mobag, möchte hier – so äusserte er sich beim Baubeginn – die Idealkonzeption seiner Firma verwirklicht sehen: Der Architekt soll unabhängig bleiben. Er ist und bleibt der Schöpfer des Projektes. Der Generalunternehmer setzt sich für eine fachgerechte, wirtschaftliche und reibungslose Ausführung ein (was durch die strikte Einhaltung der Bauqualität und des festgelegten Endtermins sowie des Kostenvoranschlages vertraglich garantiert wird). Für die zunächst folgenden Aushubarbeiten und Geländeverschiebungen wurde die seit 75 Jahren bestehende Firma Spross, Gartenbau, Zürich, eingesetzt.

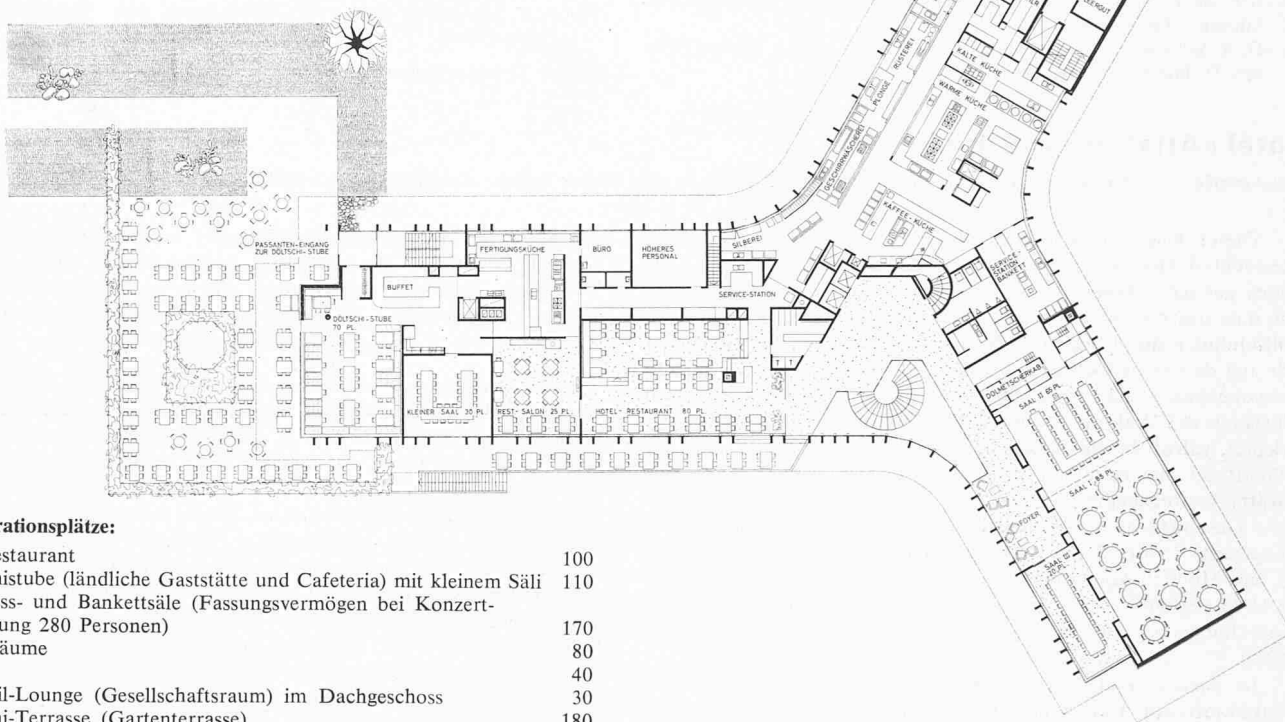
#### Die Konzeption des Hotels Atlantis

wurde auf Grund eingehender Untersuchungen unter Beteiligung in- und ausländischer Fachleute gefasst. Eine «Beurteilung der Lage» sprach offensichtlich dafür, dass für Zürich noch ein dringlicher Bedarf an Hotelbetten vor allem in der gehobenen Klasse besteht. Für Zürich darf auf Grund der seit Ende 1965

Modellaufnahme des Erstklasshotels «Atlantis» am Fusse des Ütliberges. Die Y-Form ermöglicht an der nach Nordosten exponierten Hanglage eine optimale Besonnung und gute Disposition der Gästezimmer. Die drei Schmalfassaden richten sich gegen weniger zu berücksichtigende Aspekte der näheren Umgebung

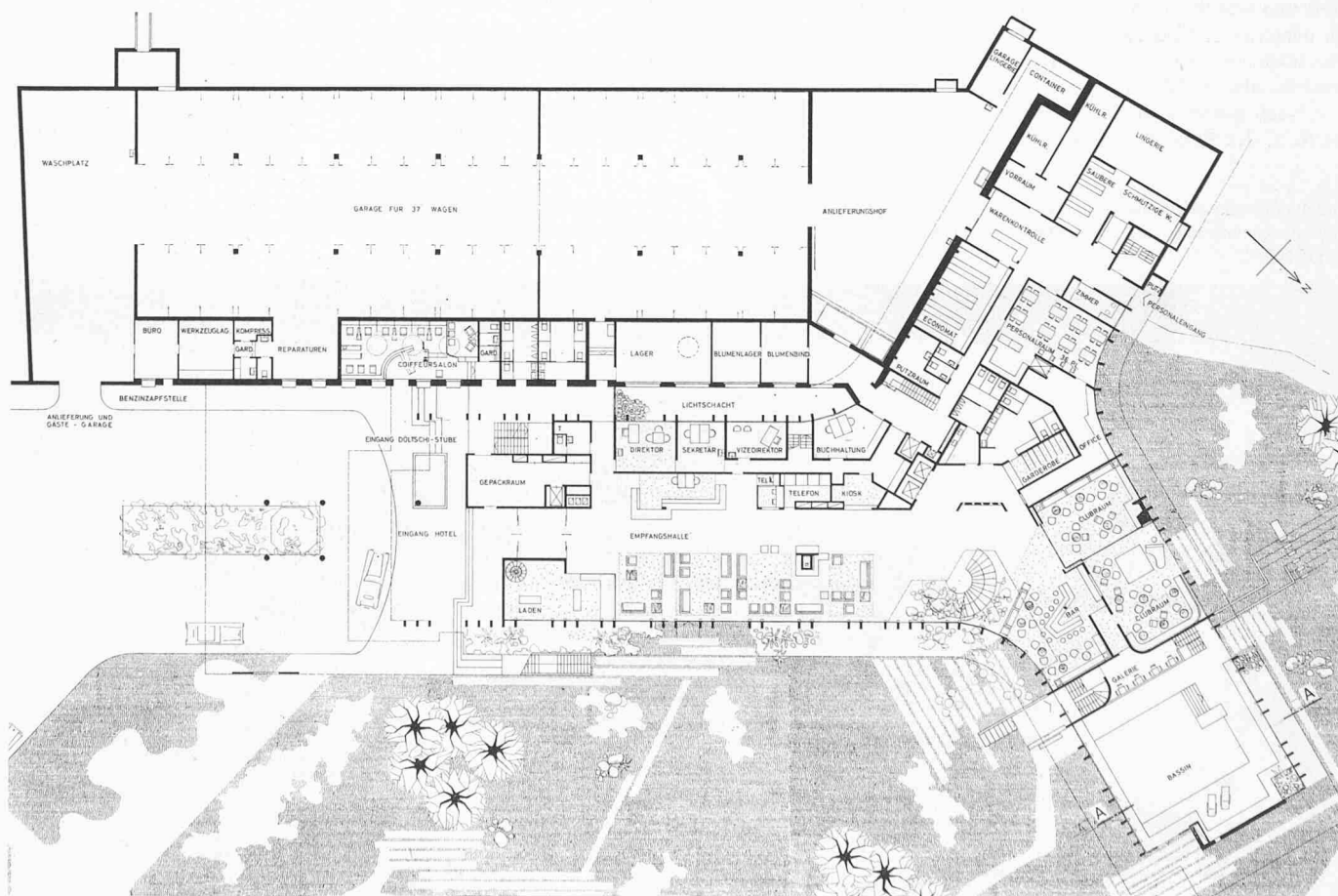


Restaurantgeschoss 1:600 mit Treppenhalle, Konferenzräumen, Hotelrestaurant, Restaurant-Salon, kleinem Saal, Dölschistube und Gartenterrasse. Im Westtrakt die Küchenanlage



#### Restaurationsplätze:

Hotelrestaurant	100
Dölschistube (ländliche Gaststätte und Cafeteria) mit kleinem Sali	110
Kongress- und Bankettsäle (Fassungsvermögen bei Konzertbestuhlung 280 Personen)	170
Club-Räume	80
Bar	40
Cocktail-Lounge (Gesellschaftsraum) im Dachgeschoss	30
Dölschi-Terrasse (Gartenterrasse)	180
<b>Parkplätze total (wovon 40 in unterirdischer Garage)</b>	<b>114</b>



Eingangsgeschoss mit unterirdischer Garage und Anlieferungshof 1:600. Das Geschoss enthält die dem Hotelgast allgemein dienenden Räume und Einrichtungen von der Eingangspartie bis zum Schwimmbad. Im Westtrakt die Wirtschafts- und Personalräume

stark ansteigenden Frequenz durch Auslandsgäste auf eine weiterhin sich verstärkende Bettenbelegung geschlossen werden. Statistisch zeichnet sich auch deutlich ab, dass der Anteil der Fluggäste zunimmt und diese meist Erstklasshotels den Vorzug geben.

Die Initianten rechnen daher mit einem dauernden Zustrom von Reisenden aus dem Flughafen Kloten. Wenn hierfür die Lage des künftigen Hotels nicht eben günstig erscheint (Autofahrzeit zwischen Kloten und Friesenberg tagsüber etwa 30 Minuten) wird man in Betracht ziehen müssen, dass diese Verbindungsstrecke über die künftige Westtangente und Expressstrassen leichter und rascher bewältigt werden kann. Neben Transitbesuchern will das Hotel Atlantis vornehmlich solchen Gästen einen angenehmen Aufenthalt in ruhiger Lage und inmitten einer landschaftlich schönen Umgebung mit Blick über Stadt und See bieten, welche ferienhalber oder zum Besuch von Kongressen usw. sich während mehreren Tagen oder noch länger in Zürich aufhalten. Das im Entstehen begriffene Residential Hotel wird die nachgerade prekäre Situation Zürichs als (internationale) Tagungs- und Kon-

gressstadt spürbar mildern können, wenn auch diesbezüglich ihr Heil nicht in der Vermehrung von Erstklassetablissemments allein, sondern in Erwartung eines Ferienreiseturismus grösseren Ausmasses auch darin zu sehen ist, einen bedeutenden Nachholbedarf an Hotels der mittleren Preisklasse rasch zu beheben.

### Die architektonische Erscheinung

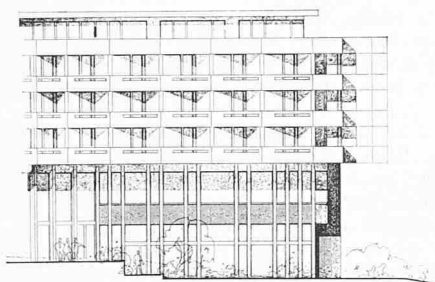
ist durch die erhöhte und von weither sichtbare Lage des Hotels am Ütliberghang insofern präjudiziert, als nur ein langgestreckter, hangseitig mit bloss drei Bettengeschossen (plus Attikageschoss) in Erscheinung tretender Baukörper bewilligt wurde. Die häufig anzutreffende Hotellösung mit Breitfuss und Bettenhochhaus war demnach zum vornherein ausgeschlossen; sie wäre an dieser Stelle vor dem Waldrand auch aus architektonischen und städtebaulichen Gründen nicht erwünscht gewesen. Der von einer Grünzone umgebene Bauplatz profitiert von einer Senke im Ütlibergkamm, die dem Hotel eine Besonnungsdauer, Nebelfreiheit und klimatische Milde sichert, die man auf dieser Terrasse am Nordosthang nicht erwarten würde.

Die Ypsilon-Form des mit seinem Hauptteil längs zum Hang stehenden Baukörpers erklärt sich aus folgenden Überlegungen:

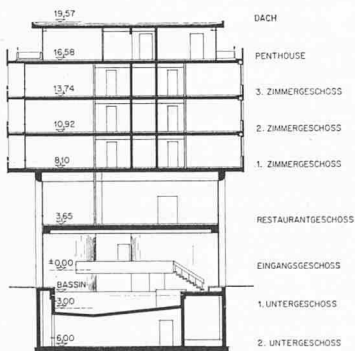
- die drei geschwungenen Längsfassaden fangen wie Hohlspiegel die Morgen-, Mittag- und Abendsonne ein. Sie orientieren die Zimmerfronten einerseits in Richtung von Stadt, See und Bergen, anderseits in Richtung der Wiesen und Auenwälder des südlich gelegenen Ütlibergfusses, und drittens in Richtung Käferberg und Limmattal;
- die drei Schmalfassaden bieten den weniger erfreulichen Aspekten, nämlich dem westlich gelegenen, eher finsternen Waldrand, ferner den 300 m entfernten Hochbauten des Stadtspitals II und schliesslich der Zufahrtspartie samt der dort gelegenen Gartenterrasse ihre beinahe fensterlosen Stirnen dar.

### Die innere Organisation

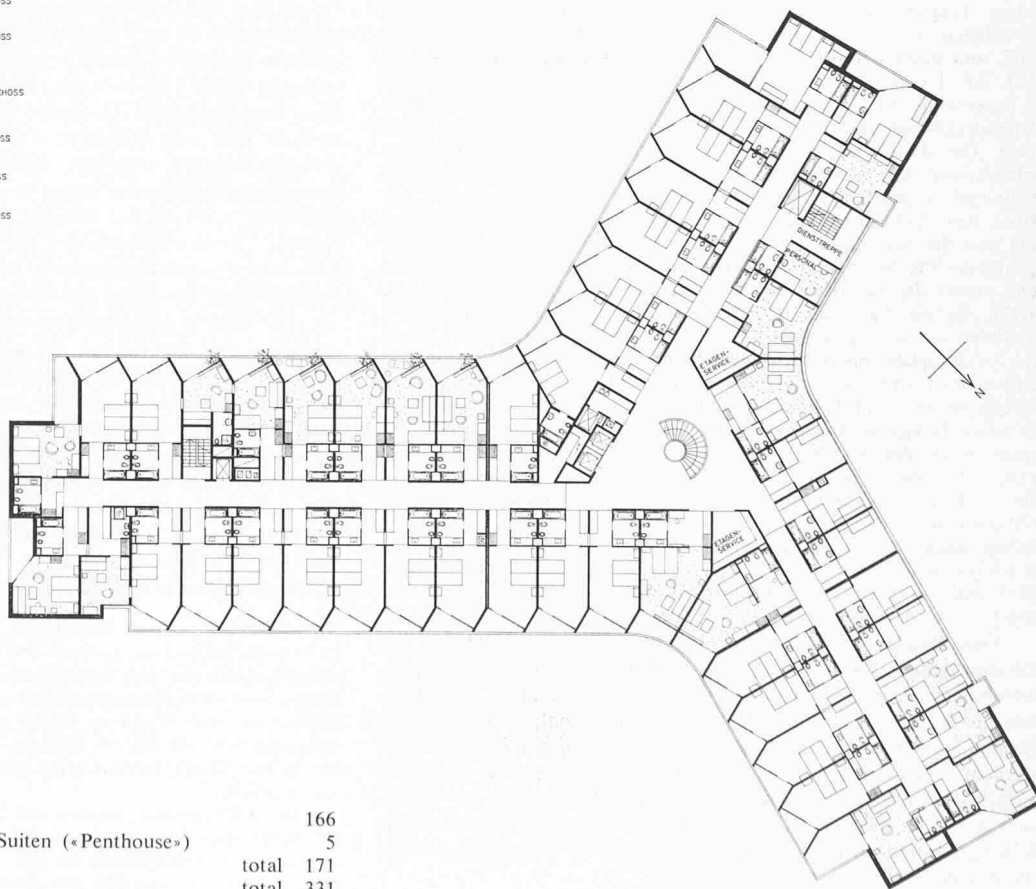
entspricht dem gehobenen Residenzcharakter des künftigen Atlantis, aber auch den verschiedenartigen Anforderungen, denen dieser Hotelbau für grössere Veranstaltungen, Zusammenkünfte in



Ostansicht 1:600 (gegen Schwimmbad gesehen)



Querschnitt 1:600 (Schnittbezeichnung A—A vgl. Eingangsgeschoss)



### Gästezimmer- und Bettenzahlen

Einzel vermietbare Schlafzimmer	166
Wohn/Esszimmer der Salons und Suiten («Penthouse»)	5
Anzahl Gästezimmer	total 171
Anzahl Gästebetten	total 331
Couches als Reservebetten, für Kinder usw.	(45)
zusammen	(376)

Zimmergeschoss 1:600 mit zentraler Halle und Gästetreppe (Liftanlage)



intimeren Rahmen (Clubräume), als gepflegte Gaststätte und auch für «bürgerliche» Ansprüche dienen soll, letzteres im An-  
klang an das traditionelle Gasthaus Dölttschihof, welches dem  
Neubau weichen muss.

Die Zufahrt zum Atlantis-Areal erfolgt über den zu ver-  
breiternden Dölttschiweg durch eine Baumallee zum Hotel-Vor-  
platz mit der Eingangspartie. Von dieser deutlich abgesetzt, öffnet  
sich die Einfahrt in die Garage (mit Waschplatz) und den Anlie-  
ferungshof. Gästegarage und Anlieferung liegen vollständig unter  
Boden, sind dadurch bezüglich Lärm und Geruch abgeschirmt und  
treten kubisch nicht in Erscheinung. Die Spaziergänger im Ütli-  
berggebiet können auf einem Fussweg die Restaurantterrasse und  
die Dölttschistube erreichen.

Das Eingangsgeschoss liegt ebenerdig auf dem Niveau der  
Vorfahrt. Eine grosszügig konzipierte Empfangs- und Aufenthalts-  
halle, an deren Rückwand Concierge, Réception, Kasse, Tele-  
fonzentrale und Kiosk angeordnet sind, bildet zusammen mit der  
Hotelbar und den Clubräumen eine transparente, differenzierte  
Raumfolge, welche zum umgebenden Park nahe Beziehungen hat.  
Den Gästen stehen dort ausserdem ein Laden (Kunstgewerbe,  
Mode, Antiquitäten) und ein Coiffeursalon zur Verfügung. Letz-  
terer hat auch einen externen Eingang für die Kundschaft aus  
den umliegenden Quartieren.

Eine besondere Attraktion dürfte das im Nordflügel einge-  
baute kleine Hallen-Schwimmbad bilden, welches – mit allen not-  
wendigen Einrichtungen wie Garderoben, Douchen, Sauna, Mas-  
sageräumen versehen – sowohl den Hotelgästen wie auch den  
Mitgliedern des Atlantis-Clubs zur Verfügung steht.

**Ausstattung und Materialien.** Die eher niedrige Empfangs- und  
Hotelhalle soll die Atmosphäre eines grossen, behaglichen Landhauses  
ausstrahlen. Sie erstreckt sich, dem Schwung der Fensterfront im lan-  
gen Y-Schenkel talseits folgend, zur elegant sich aufschwingenden  
Haupttreppe in leichter Stahlkonstruktion. Darunter eine künstlerisch  
gestaltete, aus dem Granitboden herauswachsende Natursteingruppe.  
Deren Blöcke und Kiesel werden dauernd berieselt. Diesen attraktiven  
Blickfang beleben entsprechende Pflanzen. Die rückseitige Hallenwand  
fasst mit reich profiliertem Naturholztäfer (Teak) die verschiedenen be-  
trieblichen Einbauten, Sichtöffnungen, Nischen, Türen usw. zusammen  
und leitet im Hintergrund zur Schiebewand der Clubs und zur Bar  
über. Auf dem Natursteinboden aus hellem Iragna-Granit hochflorige,  
farbige Teppiche mit komfortablen Sitzgruppen. Die raumhohen Hal-  
lenvorhänge sind in warmwirkenden Farben gedacht. Die Bar, drei-  
seitig zum intimen Raum geschlossen, bildet gleichsam eine Loge mit  
Blick auf Treppe und Halle. Die Decke über der ganzen Raumfolge  
im Erdgeschoss ist als durchgehende, matt und dunkel eloxierte Metall-  
plattendecke mit akustischer Isolation und Lüftungsöffnungen ausge-  
bildet. Die darin eingelassenen Beleuchtungskörper ermöglichen eine  
differenzierte Allgemeinbeleuchtung. Sie wird im Hallenbereich durch  
Stehlampen ergänzt. Die Schiebewand gegen die Clubräume gibt, ge-  
öffnet, den Blick in den Raum mit Cheminée frei und lässt das Tages-  
licht und die Abendsonne in die Bar und bis in die Halle fluten. Die  
Clubräume mit besonderem (westlichem) Gartenbezirk sollen als fröh-  
liche, eigenwillig dekorierte und verschiedenen Zwecken dienende Salons  
wirken. Neben Naturholz (für Schiebewand, Fensterbrüstungen, Bar-  
abschluss) ist für die Wände eine Stoffbespannung vorgesehen, lustig  
und frech belebt durch originelle Stimmungs-Requisiten. Gegen das  
Schwimmbad öffnet sich ein Bullauge. Die Einrichtung ergänzen neben  
farbigegepolsterten Möbeln und durchlaufenden Sitzbänken, Vasenlam-  
pen usw. ein kleines Tanzparkett und ein Flügel. Den behaglichen Ge-  
samteindruck des Schwimmbades bewirken eine Naturholzwand, eine  
üppige Pflanzengruppe, vom beheizten Liegebank bis zur Decke durch-  
gehende Fenster mit Sicht in den grünen Park und eine farbige Decke.  
Auf einer kleinen Galerie mit Schiffsplankenboden stehen Tische und  
Hocker quasi längs einer Reling. Der Becken-Umgang ist mit schiefer-  
artigen Keramikplatten, das Bassin, die Treppe zur Garderobe und diese  
selbst sind mit Mosaik ausgelegt. Im Becken mit Unterwasserbeleuch-  
tung befindet sich eine Strahlmassagedüse.

Das Restaurantgeschoss (erstes Obergeschoss) bildet den ge-  
sellschaftlichen Kern des Hotels. Über eine bequeme, freige-  
schwungene Treppe gelangt der Gast auf eine Galerie, die einer-  
seits als Foyer für die drei Kongressräume dient, andererseits den  
Zugang zum Spezialitäten-Restaurant bildet. Dieses ist gegen die  
Aussicht orientiert und derart abgestuft, dass der freie Ausblick  
auch von den hinteren Plätzen gewährleistet ist und vor allem  
auch das eindrucksvolle nächtliche Lichtermeer der Stadt voll zur  
Geltung kommen wird. Die Restaurationsräume liegen auf gleicher  
Ebene mit der Küche.

Die «Dölttschistube» im Südkopf ist als ländliche Gaststätte  
und als Cafeteria konzipiert, hat ihre eigene kleine Fertigungs-

küche und erhält ihren Hauptzugang direkt von aussen über  
die Gartenterrasse oder über eine Treppe vom Hoteleingang her.

**Ausstattung und Materialien.** Das Foyer, an welchem das Restau-  
rant und die Kongressräume liegen, lebt von den Gestaltungs-  
elementen Spannteppich, Holzdecke und dekorativer Wandteppich.  
Über dem Treppenauge hängt ein grosser traubenförmiger Leuchter.  
Mittels einer Faltwand kann der kleine Sitzungssaal mit dem Foyer  
zusammengefasst werden.

Die Kongressräume dienen als Festsäle für gesellschaftliche An-  
lässe, aber auch als Versammlungsräume mit allen hierfür erwünschten  
technischen Einrichtungen (Rückwand mit den Übersetzerkabinen und  
darunter liegendem Stapelraum für Möbel usw.).

Das Hotelrestaurant (gleichzeitig Frühstücksraum) lässt sich vom  
Foyer her durch eine verglaste Eingangspartie erkennen, flankiert von  
einem kleinen Wintergarten. Die Anordnung eines kalten Buffets im  
Restaurant selber vereinfacht die Organisation der Hauptküche. Der  
Raum teilt sich in eine Aussichtszone längs den Fenstern und in eine  
etwas erhöhte Galerie. Die Atmosphäre wird bestimmt durch eine  
profilierte Holzdecke, Täfer auf Tischhöhe längs Wänden und Brüstun-  
gen, Stoffbespannung. Der Restaurant-Salon wandelt das Grundthema  
der gepflegten Eleganz weiterhin ab. Zu notieren sind eine Gipsdecke  
mit Randprofilen und grossem Murano-Leuchter, an den Wänden teil-  
weise gestemtes Täfer in hellem Schleifack mit Wandlampen. Die  
spezielle Ambiance ergeben ein antiker, blauweisser Zürcher Kachel-  
ofen auf kornblumenblauem Spannteppich und ein altes Buffet, die  
Stühle mit den Holzteilen in blauem Schleifack zu blauweiss gestreiften  
Polstern, dazu Tischtücher in passenden Farben.

Die Dölttschistube soll gemütlich, ländlich wirken. Hier herrscht  
helles Tannenholz vor zur lockern Unterteilung der Nischen und als  
Raster an der Decke. Die geschlossenen Wandpartien tragen einen  
rustikalen Verputz. Auf feste Einbauten in der Raummitte wird ver-  
zichtet, um eine grössere Freiheit in der Möblierung (kleinstes zusam-  
menstellbares Element ist der Zweiertisch) zu ermöglichen. Boden mit  
hell gefügten Klinkerplatten, helle Holzische mit bunten Sets und  
farbigem Geschirr gedeckt, verschiebbare Hängelampen schaffen die  
gastliche Stimmung. Das danebenliegende Dölttschi-Säli wird mit schlich-  
tem Tannentäfer ausgestattet, dazu ein dunkler Parkettboden. Die  
Dölttschiterrasse wird dem Schönwettergeschäft (mit etwa 180 Plätzen)  
dienen. Sie ist mit einem fröhlich gehaltenen Sonnendach und einer  
Infrarotheizung versehen. Der Boden besteht aus Waschbetonplatten  
mit naturfarbiger, körniger Oberfläche.

Die Gastzimmergeschosse sind übersichtlich angeordnet. Der  
Hotelklasse entsprechend, wurden die Zimmer mit 16 m<sup>2</sup> (Einer-  
zimmer) und 22 m<sup>2</sup> (Doppelzimmer) geräumig konzipiert; durch  
optische Einbeziehung der Loggien wird der Eindruck von Gross-  
zügigkeit noch unterstrichen. Sämtliche Gästezimmer (ausgenom-  
men die kleineren Nordwest-Zimmer) haben sichtgeschützten  
Balkon, Bad und Vorplatz, Telefon, Radio, TV-Anschluss und  
teilweise Kühlschränke bzw. mobile Klein-Bars. Die Reservebetten  
sind zugleich bequeme Sofas. Durch Kombination der Zimmer –  
besonders auch in den Koppartien und im Penthouse des Ge-  
bäudes – werden Variationen für individuelle Ansprüche geboten.  
Auf jedem Logementgeschoss befinden sich auch die erforder-  
lichen Räume für den Etageservice und die Zimmermädchen.

Im «Penthouse», dem so benannten zurückgesetzten Dach-  
geschoss, sind Doppelzimmer untergebracht, die besonderen An-  
forderungen genügen, sowie vielseitig kombinierbare Suiten, in  
welchen besonders anspruchsvollen Gästen oder Dauergästen noch  
zusätzlicher Komfort geboten werden kann (Salons, Anrichten,  
individuelle Dachterrassen und Dachgärten).

Auf diesem Stock befindet sich auch die «Cocktail-Lounge»,  
ein vielseitig verwendbarer Gesellschaftsraum, mit der schönsten  
Aussichtslage des Hauses. Er ist für private Empfänge, Parties und  
auch Apéros und Kaffees im Zusammenhang mit Banketten,  
Hochzeiten, Kongressen usw. bestimmt.

**Ausstattung und Materialien.** Die einander gegenüberliegenden  
Türfronten für je zwei Zimmer sind in Naturholz gehalten und werden  
indirekt beleuchtet, was auch als Gangbeleuchtung ausreicht. Die Bade-  
zimmer sind dem Klassenstandard angemessen: Wände und Boden aus  
Glasmosaik, von Wand zu Wand gespannter Waschtisch mit grossen  
Ablegeflächen (wie sie oft vermisst werden) und durchgehendem Spie-  
gel. In der Decke Infrarot-Heizlampe. WC-Schüssel und Bidet boden-  
frei montiert.

Die Gästezimmer werden mit Nylonrips ausgelegt und tapeziert.  
Ein lichtdichter Vorhang längs der Fensterwand reicht von Decke bis  
Boden. Im Fensterrahmen ist ein kleiner Lüftungsflügel angeordnet.  
Eingangstüren, Fenstersims und sämtliche Möbel sind in Naturholz aus-  
geführt, das sich mit hellen Kunstharzflächen gut kombinieren lässt.  
Hinter den Betten und längs der Badzimmerwand läuft ein Brusttäfer,



In den Suiten des Penthouse verfügen die Gäste zusätzlich zu den geräumigen Schlafzimmern über eigentliche Wohnräume, welchen die Essgruppen, die Buffetkombination mit eingebauter Bar und Büchergestelle privaten Wohncharakter verleihen. Beim Vorraum wird sich eine kleine Anrichte mit Spültrog und Kühlschrank befinden, ferner ein separates WC. Der Gesellschaftsraum im Penthouse ist als grosszügiger, geräumiger Wohnraum eingerichtet. Zwei grosse Sitzgruppen, ein gemütliches Cheminée und der vorgelagerte Dachgarten mit seiner Aussichtsfläche prädestinieren den Raum für Cocktails, Aperos, Sitzungen und Empfänge.



Ausbau und Einrichtungen der verschiedenen Zimmertypen 1:200



DOPPELZIMMER MIT DACHTERRASSE  
(PENTHOUSE)

## Installationen

## Umgebung

Die Bepflanzung mit einheimischen Bäumen hat die Aufgabe, an einigen Stellen Akzente zu setzen, den grossen Gartenraum etwas zu gliedern und im übrigen unerwünschte Ein- und Ausblicke zu überschneiden. Blumen und Blütenstauden sollen vor allem bei der Hotelvorfahrt und in der Nahzone vor der Hotelhalle die nötigen Farbakzente schaffen und kleine, aber intensive Schmuckpunkte bilden, die auch nachts durch indirekte Beleuchtung stark zur Geltung kommen werden.

## Finanzielles

*Anmerkung:*

803